

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 31

Artikel: S Schwyzers feriehalber underwägs
Autor: Schnetzler, Hans H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

S Schwyzers feriehalber underwägs

Von Hans H. Schnetzler

Felix: «Papi!»

Papi: «Bis ruhig, Bueb, i drü Stund simmer det!
Wänn's guet gaht ...»

Felix: «Aber Papi ...»

Papi: «Was isch dänn?»

Felix: «Werum winkt dä Polizischt au immer eso komisch?!»

Papi: «Wele? Wo?»

Felix: «Dä davore dänk, uf em Chüehler!»

*

Mami: «Lueg s Meer det une!»

Felix: «Hei, die Wäle – und esoo blau!»

Mami: «Eifach herrlich, gäll, Eugen?»

Papi: «Ha kä Zyt, cha nöd luege, muess e Videofnahm mache!»

*

Mami: «S isch eifach firlich i däne alte italienische Chilene.»

Papi: «Ähä. Was meinsch, isch die gschnitzti Madonna det ächt guet
agmacht, oder chönnst mer sie ...»

Felix: «Mami, Papi, chömed gschnäll, det hine bätet eine!»

*

Papi: «So, da wäred mer! Fantastisch d Ussicht da vom Balkon us
– s Wasser, die Palme ...»

Felix: «Lueg det une, s'Mami suecht immer no en Parkplatz!»

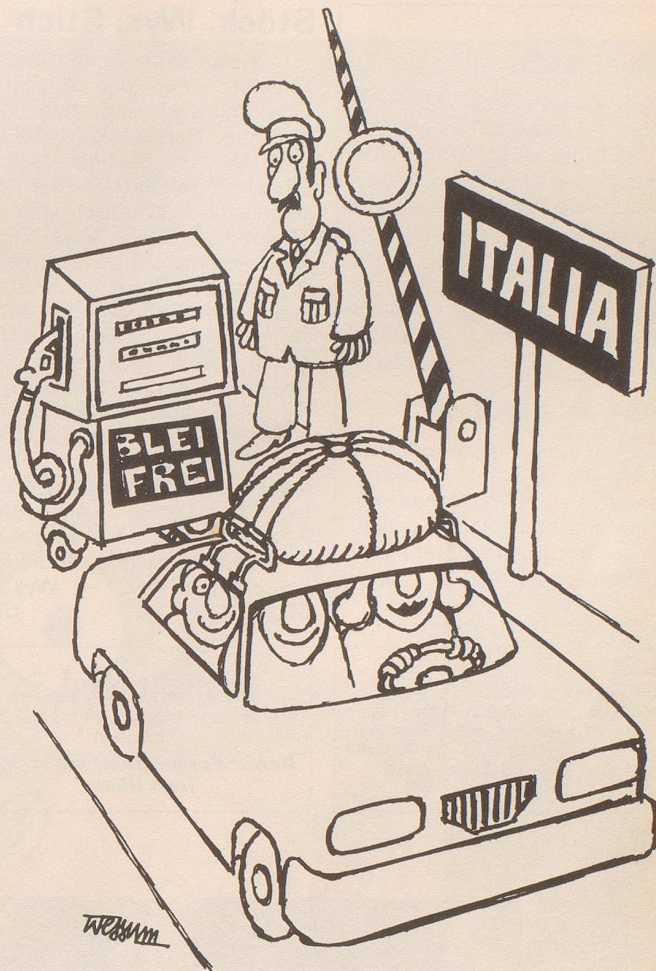
Papi: «Chumm, Bueb, chöntsch efäng s Gepäck echli versorge.»

Felix: «Was sölli mit däm Abfallsack mache?»

Papi: «Was?»

Felix: «He ja, mit däm Abfallsack da!»

Papi: «Gopfertelli, das törf doch nöd wahr sii! Ich han em Mami
deheim doch no gseit, es söll de Rex uf em Hindersitz abinde und
de Abfallsack in Container tue, und jetz ...»



«Mozart ist Kaiser-Sohn!»

Die US-Touristen sind – nach wie vor – jene Ausländer, die die skurrilsten Fragen stellen. Das behaupten zumindest jene, die es eigentlich wissen müssten, die österreichischen Fremdenführer: «Der Grossteil der Amerikaner hat erstaunlich wenig Ahnung von europäischer Kultur, noch weniger aber von europäischer Geschichte. Sie verwechseln sogar die Länder, weil sie oft gar nicht wissen, in welchem sie sich gerade befinden.»

So beschwerte sich eine Amerikanerin, die vor dem Schloss Schönbrunn einen Bus versäumt und in ihr Hotel zurückgebracht werden wollte, beim Fremdenführer, als ihr dieser ein Taxi bestellen wollte: «Das lass ich mir nicht gefallen. Ich habe für eine Gondel bezahlt und nicht für ein Auto.» Auf die Frage, wo sie glaube, sich zu befinden, antwortete sie: «Selbstverständlich in Venedig!»

Eine seit 20 Jahren als Fremdenführerin tätige Wienerin, Monika Breton, weiss noch weitere Bonmots:

«Für viele war der Habsburger-

Kaiser Franz Josef mit Maria Theresia verheiratet, Wolfgang Amadeus Mozart wird als Sohn dieser Verbindung angesehen.» Und eine Amerikanerin, die während der Führung im Schlafzimmer des Kaisers eine rote Schnur vor dem Bett sah, die als Absperrung für die Besucher dient, fragte die Fremdenführerin: «Und der arme alte Mann musste immer drübersteigen, wenn er zu Bett ging?»

Eine andere Geschichte, die auf Wahrheit beruhen soll: Eine amerikanische Reisegruppe ging auf Zehenspitzen durch die Räume des kaiserlichen Schlosses, und als der Fremdenführer einen aus der Gruppe fragte, warum sie das täten, antwortete einer für alle ganz leise: «Wir wollen den Kaiser nicht wecken ...»

Franz Fahrensteiner

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 1. November!

Der schlechte Fritz Stein

Von Peter Maiwald

Fritz Stein,
ein schlechter Mann,
hasst Kinder,
wo er kann.

Um vier
im Eiscafé
ruft er:
Kein Mensch isst Schnee!

Ganz früh
steht er schon auf
und rennt
im Dauerlauf

Um sechs
vorm Abendbrot
schimpft er
den Fred: Idiot.

zur Schul,
wo Kinder sind,
und ruft:
Du blödes Kind.

Nach acht
geht er auf Wacht.
Weh, Kind,
wenn er dich findt.

Dann geht
er auf die Strass
zum Kind
und schüttelt das.

Um zehn
geht er ins Bett
und sagt:
Der Tag war nett.

Danach
zur Mittagszeit
sucht er
mit Alfred Streit.

Sagt nicht,
dass es Fritz Stein
nicht gibt.
Ihn gibt es wohl,
weil ihn
kein Mensch geliebt.

Um zwei
beim Fussballspiel
schreit er:
Paul kann nicht viel.